

## Masse in Bewegung: Eine kulturelle Enthüllung der Grazie von Anna Eigner

In meiner künstlerischen Arbeit untersuche ich zeichnerisch und dokumentarisch alltägliches Leben in meinem nahen und persönlichen Umfeld. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen zeigen Widersprüche, Missstände und nicht Alltägliches auf. Dieser Prozess führt gezeichnete, gefilmte, fotografierte und archivierte Materialien zusammen.

Für die Gruppenausstellung greife ich Themen aus Kleists Text *Über das Marionettentheater* auf. Dabei untersuche ich die Beziehung zwischen Grazie und Bewegung, befasse mich mit seiner Bären Anekdote und stelle Bezüge zur Kampfsportart *Brazilian Jiu-Jitsu* her. Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist zwiespältig. Der Bär bewegt sich zwischen Freiheit und Gefangenschaft. Für den Menschen ist er zugleich Kuscheltier und Gefahr. In meinen Überlegungen stelle ich Kleists Konzept der Grazie in Frage. Kleist nimmt dabei an, dass der Grazie ein unbewusster seelischer Prozess zugrunde liegt (vgl. KLEIST 2013; 10). In der entstandenen künstlerischen Arbeit wird mit der Grazie gerungen.

In seinem philosophischen Dialog *Über das Marionettentheater* erläuterte Kleist, dass schöne und natürliche Bewegungen zufällig entstehen:

„Er setzte hinzu, daß diese Bewegung sehr einfach wäre; daß jedesmal, wenn der Schwerpunkt in einer graden Linie bewegt wird, die Glieder schon Courven beschrieben; und daß oft, auf eine bloß zufällige Weise erschüttert, das Ganze schon in eine Art von rhythmische Bewegung käme, die dem Tanz ähnlich wäre“ (KLEIST 2013; 10).

Einfache und mechanische Bewegungen der Marionetten seien gefühlvoll, doch das Bewusstsein zerstört ihre Grazie (vgl. KAPP 2013; 10-14).

Kleist beschrieb die Grazie als einen Bewegungsprozess, der automatisch und ohne Bewusstsein erfolgt. Gleichzeitig jedoch schrieb er dem Tier die Fähigkeit ab, graziöse Bewegungen auszuführen. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde unter Grazie die *Schönheit in der Bewegung* verstanden. Sie bezog sich besonders auf den Ausdruck von Affekt und der Darstellung von menschlichen Bewegungen. Dabei wurden Körperwahrheit und Naturwahrheit miteinander verbunden. Dies beschreibt wie wir die Bewegungen des Menschen in ihrer tatsächlichen Realität und natürlichen Ausdrucksweise wahrnehmen. Die Ästhetik wurde dabei als die Balance zwischen moralischer und äußerer Schönheit verstanden (ebd.; 60). Auch wurde die zwanglose Bewegung als Freiheit aufgefasst, die unabhängig von gesellschaftlichen Konventionen existieren kann (vgl. KÖRNER 1987; 33-35).

Schillers Konzept zur Grazie kann mit dieser Anschauung in Beziehung gebracht werden. Es basiert auf der Idee der Verbindung von äußerer Anmut mit moralischer Seelenschönheit. Das Ideal der »schönen Seele« verbindet die Gegenpole zwischen praktischer Vernunft und Natur sowie zwischen dem Sinnlichen und dem Geistigen. Freiheit ist dabei der Ursprung von Grazie, die nur durch selbstbestimmte menschliche Bewegung und Handlung zum Ausdruck kommen kann (vgl. KAPP 2013; 67).

Das Konzept der Grazie steht im Widerspruch zum Umgang mit Bären, die schon seit dem 6. Jahrhundert bis in die Gegenwart von Menschen in Gefangenschaft gehalten und gequält werden. So geschieht es auch mit dem Tanzbären in Kleists Text *Über das Marionettentheater*. Die Quelle dieser Bärenanekdote stammt vermutlich aus der Zeitschrift *Brennus* aus dem Jahr 1802 (ebd.; 40). In diesem Zeitungsartikel wird berichtet, dass ein Bärentreiber in einer Mühle mit seinem

Bären übernachtete. Der Bär wurde in einem Stall untergebracht und in der Nacht von einem Dieb überfallen. Der Bär kämpfte mit dem Dieb und überwältigt ihn mit seiner Tatzen (vgl. HÄKER 1981; 42-46). Kleist thematisiert in *Über das Marionettentheater* diese Konfrontation zwischen dem Bären und dem Dieb.

„Der Bär stand, als ich erstaunt vor ihn trat, auf den Hinterfüßen, mit dem Rücken an einen Pfahl gelehnt, an welchem er angeschlossen war, die rechte Tatze schlagfertig erhoben, und sah mir ins Auge: das war seine Fechterpositur. Ich wußte nicht, ob ich träumte, da ich mich einem solchen Gegner gegenüber sah“ (KLEIST 2013; 16).

Diese Szene greife ich in meiner künstlerischen Arbeit auf. Ich recherchierte nach historischen und zeitgenössischen Beispielen, in denen Bären von Menschen instrumentalisiert werden. Dabei suchte ich nach Spannungsfeldern zwischen Bären und Menschen. Die Bilddokumente verschiedener Situationen mit Bären setzte ich in Form von Strickereien um. Dabei werden Teile der Strickereien zur Projektionsfläche meiner Videoarbeit. Dabei dokumentierte und bearbeitet ich *Brazilian Jiu-Jitsu* Sparring-Einheiten um eine Verbindung zu der Kampfszenen herzustellen. Brazilian Jiu-Jitsu ist einer der beliebteste modernen Bodenkampfstiel, sowohl für Freizeit- als auch Wettkampfsport. Er basiert auf den jahrhundertealten Traditionen von Ringen und Ju-Jutsu. Es wird als anspruchsvolle Kampfkunst angesehen, die ständig neue Regelwerke, Strategien und Techniken hervorbringt. Besonders im Training wird der simulierte Kampf betont (vgl. ØVRETVEIT 2020; 120).

Die Erscheinung des Tanzbären gibt uns kulturelle Auskünfte aus den letzten Jahrhunderten bis in die heutige Zeit. Diese legt das Mensch-Tier Verhältnis offen und zeigt wie Menschen mit Tieren umgegangen sind und umgehen. Es wird gleichzeitig enthüllt, wie Tanz bzw. auch der Kampf wahrgenommen und konzeptualisiert werden. Dem Bären wird dabei eine kulturelle Praxis zugeschrieben und durch Zurichtung unnatürliche Bewegungsabläufe aufgezwungen. Im Tanz des Bären verschränken sich tierische und menschliche Bewegung miteinander (vgl. WINDMÜLLER 2019; 17-18).

Seit dem antiken Griechenland finden Vorführungen mit zahmen und abgerichteten Tanzbären statt. Das Motiv des Tanzbären ist auf keltischen Münzen, hessischen Keramiken, Spielzeug aus dem 20. Jahrhundert, als Fabelmotiv und Hauptfigur in Kinderbüchern zu finden (ebd.; 19). Das Führen von Tanzbären wurde seit der spätrömischen Antike bis ins späte 20. Jahrhundert praktiziert. Den Bären wurden auf brutale Weise Nasenringe angebracht, mit Zuchtstäben wurden sie zu einem aufrechten Gang gezwungen (vgl. WAMERS 2009; 38). Die Bären Dressur war eine brutale Praktik der Unterwerfung, die Beißkorb, Nasenring und glühendes Eisen nutzte. Während der Dressur wurden Bärenkinder auf glühende Eisenplatten gestellt, sodass sie vor Schmerz herum hüpfen. Dabei wurde vom Peiniger immer dasselbe Lied gespielt, bis die Bären vor Angst automatisch begannen, sich beim Erklingen dieses Liedes tanzähnlich zu bewegen (vgl. WINDMÜLLER 2019; 19). Im 6. Jahrhundert waren Bären die häufigsten Arenatiere, sie kämpften gegen Artgenossen oder Menschen (vgl. WAMERS 2009; 40). Archiv-Bilder des frühen 20. Jahrhunderts zeigen ähnliche Szenen, bei denen Menschen mit Bären ringen. Eines davon habe ich in meinen gestrickten Arbeiten aufgegriffen. Diese kulturhistorischen Belege decken die Leidensgeschichte der Bären auf (vgl. WINDMÜLLER 2019; 19).

Eine ethisch-moralische Perspektive hinterfragt auf das Wohl der Bären und wie mit ihnen umgangen wird. Auch geben die Darstellungen der Tanzbären Auskunft über ein sich wandelndes Verständnis zum Tanz und zu menschlichen Bewegungen. Die Bewegungen des Tanzbären werden

nicht als Tanz verstanden, geschweige denn als menschliche Bewegungen. Der Bär führte durch Abrichtung konditionierte Bewegungen aus, die dem Tanz ähnelten und agierten dabei nach den Vorstellungen des Menschen. Tanz und Dressur sind zwei unterschiedliche Konzepte und definieren unterschiedliche Erfahrungs- und Wahrnehmungsräume. Dies wurde besonders in der Literatur des 18.-19. Jahrhunderts ausgehandelt (ebd.; 22), wie in *Über das Marionettentheater*. Es kann festgehalten werden, dass performte Bewegungen der Tanzbären unfrei und unnatürlich waren (ebd.; 23). Das Nachahmen menschlicher Bewegungen, schrieb die Überlegenheit des Menschen fest und definierte, wer und was der Mensch ist (vgl. BRUNNER 2009; 141-142).

Der Tanzbär wurde in Verbindung gebracht mit Zirkus und Bärentrainern, die von überall her in die Städte und die Dörfer zogen. Die räumliche Trennung einer Manege oder einer Arena schuf eine Distanz zwischen dem Selbst des Zuschauenden und dem Tanzbären als *Kuriosum* (vgl. WINDMÜLLER 2019; 30-31). Über den Tanzbären entstanden im Lauf der Geschichte unterschiedliche Einstellungen. So machte der Tierschützer Emil Knodt im 20. Jahrhundert auf das Leiden der Bären aufmerksam, bewertete das Tanzen der Bären jedoch als unproblematisch (vgl. WINDMÜLLER 2019; 22). Demgegenüber beschrieb die Stiftung für Tierschutz VIER PFOTEN: „‘Tanzbären‘ sind in Europa seit dem 19. Jahrhundert weit verbreitet und bezeichnen Bären, die in jungen Jahren gefangen oder in Gefangenschaft gezüchtet und dann zur Unterhaltung von Menschen gezwungen wurden, indem sie Kunststücke vorführten“ (VIER PFOTEN 2022).

Die Bewegungsmuster der performenden Bären wurden ausgehandelt, ihnen wurden verschiedene Bedeutungen und Rollenbilder zugeschrieben. Dabei entstanden Machtverhältnisse, deren Grenzen ständig überschritten wurden. Das Tier wurde nicht nur dressiert, sondern auch mit dem Menschen in Beziehung gestellt (ebd.; 36).

Aus ethischen Gründen verwende ich in dieser Arbeit nur Bilder über Bären aus Archiven. Bei der Darstellung des Kampfsportes filmte ich hingegen Sportler während ihres Trainings von *Brazilian Jiu-Jitsu*. Diese Auseinandersetzungen wurden respektvoll, sicher und freiwillig durchgeführt. Allen Beteiligten war bewusst, dass es sich nicht um einen Wettkampf handelte und sie trainierten aus Freude zu ihrem Kampfsport. Diese Bewegungen des Trainings können mit Körners Beschreibung der Grazie in Bezug gebracht werden:

„Eine Annäherung zur Stellung bemerken wir in jeder leidenschaftlichen Bewegung, die durch Würde oder Grazie gemildert ist, in dem Eckigen, Gewaltamen und Krampfhaften der Gebärde erscheint eine rohe Natur, die sich ganz dem Gefühl ihres Zustandes überläßt. Die wellenförmigen Linien bezeichnen das Überirdische einer Seele, die auch den heftigsten Stürmen nicht unterliegt“ (KÖRNER 1987; 33-35).

Die drei BJJ-Kämpfer bewegten sich in einer für sie natürlichen Situation. Die Videoaufnahmen experimentieren mit der Ästhetik der Bewegung und hinterfragen die Theorien zu Grazie die Kleist in seinem Text *Über das Marionettentheater* aufgriff. Im Gegensatz zu Tanzbären trainieren Kampfsportler:innen freiwillig. Im Verlauf ihres Trainings üben sie konzentriert und verinnerlichen dadurch sportarttypische Bewegungen. Die harmonischen und geschickten Gesten werden als gegenläufige Aktionen durchgeführt.

Die Grazie als Ästhetik der Bewegung ist eng mit dem Tanz verbunden (vgl. KAPP 2013; 56). Tanz kann als Kunst der Bewegung verstanden werden. Analog zum Tanz ist auch Kampfkunst eine Kunst der Bewegung. Kampfsportarten dienen ursprünglich der Selbstverteidigung. Die Kampfkunst kann als leistungsbezogene, religiöse oder gesundheitsfördernde Handlung praktiziert werden. Nicht willkürliche, sondern spezifische Kampftechniken und -fertigkeiten

werden gelehrt. Kampfkunst ist folglich eine Gesamtheit von Informationen und Techniken, die dazu dienen Wissen und Wirkung zu reproduzieren (vgl. WETZLER 2015; 23-24).

„Das freie Spiel der lebenden Wesen in seiner Welt wird durch den Sieg der Form über die Masse in der Bewegung bezeichnet. Die Gestalt schwebt im Raume ohne Anstrengung und ohne Widerstand. Sie wird nicht durch Schwere an den Boden gefesselt, sie haftet an ihm aus Neigung. Jede Muskel behält ihre eigne Reizbarkeit und Elasticität, aber alle stehen unter der milden Herrschaft einer innern Kraft, der sie freiwillig zu gehorchen scheinen“ (KÖRNER 1987; 33-35).

In den Videoaufnahmen werden BJJ-Kämpfer gezeigt, ihre Bewegungen führen sie in ästhetischer Weise aus. In der Installation steht der Tanz des Bären, dem die Grazie abgesprochen wird, der Kampfkunst gegenüber. Die Betrachtenden können ihr eigenes Urteil über die Ästhetik der Bewegungen fällen.

*Die Arbeit ist entstanden mit freundlicher Unterstützung der Leiterin der KHB Strickwerkstatt, Veronika Groß und den Tutor:innen Jule Aurelia Artz, Emily Fuhrmann und Arthur Werner. Die Strickereien wurden an einer Industriellen Flachstrickmaschine der Firma Stoll CMS 530 HP W gestrickt. Auch bedanke ich mich herzlich bei den Kampfsportlern vom BJJ Club Checkmat Berlin Jens Uong, Tamir Njamsuren und Alex Götte für ihre Performance.*

## Literaturverzeichnis

**Brunner, Bernd:** *Bär und Mensch: Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt: WBG 2010.

**Häker, Horst:** „Neue Quellen zu Beiträgen von Heinrich von Kleist in seinen Berliner Abendblättern“, in: Martin, Fritz; Müller-Seidel, Walter; Zeller, Bernhard (Hg.): *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 25. Jahrgang*, Band XXV, S. 303-305, Stuttgart: Körner 1981.

**Kapp, Gabriele (Hg.):** *Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater Studienausgabe*, Stuttgart: Reclam 2013.

**Kleist, Heinrich von:** „Über das Marionettentheater“, in: Kapp, Gabriele (Hg.): *Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater Studienausgabe*, Stuttgart: Reclam 2013.

**Körner, Christian Gottfried:** „Über die Bedeutung des Tanzes“, in: Kleist, Heinrich von; Müller, A. (Hg.): *Phoebus. Ein Journal für die Kunst*, Erster Jg. Erstes Stck, 1808, Reprint, s.33-35 Hildesheim: Olms, 1987.

**Øvretveit, Karsten:** „Capacity and confidence: What can be gleaned from the link between perceived and actual physical ability in Brazilian jiu-jitsu practitioners?“, in: Bowman, Paul; Judkins, Benjamin N.(Hg.): *Martial Arts Studies 10*, s.119-127, Cardiff University Press 2020, doi:10.18573/mas.110.

**Wamers, Egon:** „Von Bären und Männern - Berserker, Bärenkämpfer und Bärenführer im frühen Mittelalter“, in: Habelt, Rudolf (Hg.): *ZAM Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Jahrgang 37, S. 1-46. Bonn/Frankfurt am Main: Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH 2009

**Wetzler, Sixt:** „Martial arts studies as Kulturwissenschaft: a possible theoretical framework“, in: Bowman, Paul; Judkins, Benjamin N.(Hg.): *Martial Arts Studies 1*, s.20-33, Cardiff University Press 2015, doi:10.18573/j.2016.1001.

**Windmüller; Sonja:** „An der Nase geführt. Perspektiven auf das Phänomen ›Tanzbär‹ (und zugleich auch auf den Tanz)“, in: Müske, Johannes: *VOKUS*, Heft 1, Universität Hamburg 19/2009, Von <https://www.kulturwissenschaften.uni-hamburg.de/ekw/forschung/publikationen/vokus/vokus200901/media/windmueller-vokus2009-1.pdf> (10.06.2023).

**VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz:** *BÄRENWALD BELITSA - Ein VIER PFOTEN Projekt für misshandelte Bären in Bulgarien seit 2000*, in: vier-pfoten.de (Hg.) <https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/tierschutzzentren/baerenwald-belitsa> 27.4.2022 (zit. am 28.06.2023)